

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Cannen“

Nationales Nachrichten- und Anzeigenblatt für die Oberamtsbezirke Nagold, Calw, Freudenstadt und Neuenbürg

Wagners: Monatl. d. Post A 1.20 einchl. 10 J. Beschr.-Geb. zw. 60 J. Zustellungsgeb.; d. Ag. Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text-
A 1.40 einchl. 20 J. Austrägergeb.; Einzelk. 10 J. Bei Nichterscheinen der Zeit. ins. hoh. Gewal millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachh. nach Preisliste.
d. Betriebskdr. behält kein Anspruch auf Lieferung. Druckansch. ist: Lössenblatt. / Fernruf 321. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

Nummer 208

Altensteig, Mittwoch, den 7. September 1938

61. Jahrgang

Reichsparteitag Großdeutschland

Der erste Parteikongress im Großdeutschen Reich — Feierliche Eröffnung durch Rudolf Heß — Verlesung der Proklamation des Führers

Nürnberg, 6. Sept. Das große Ereignis des Dienstag war die feierliche Eröffnung des Parteikongresses der NSDAP. In jedem Jahre bringt er den Höhepunkt durch die Proklamation des Führers, die in Raststätte und Ausblick, Gesinnung und Ausrichtung eine Manifestation des deutschen Lebenswillens darstellt.

Die feierliche Eröffnung des Parteikongresses erfolgte Dienstag mittag. Schon eine Stunde vor Beginn des Kongresses ist die gewaltige Halle bis auf die für das Führerkorps der Partei und die Ehrengäste freigehaltenen Plätze besetzt. Nicht an dicht drängen sich die Zehntausende, die aus allen Gauen des Reiches gekommen sind, um die geschichtliche Stunde des ersten Parteikongresses nach der Heimkehr der Ostmark mitzuerleben. Auf dem Podium hat das gesamte Führerkorps, alle Reichs- und Gauleiter der NSDAP, die Obergruppen- und Gruppenführer der SA, SS, des NSKK, des NSFK, Obergebiets- und Gebietsführer der Hitlerjugend und Hauptamtsleiter der Reichsleitung Platz genommen. Unter unbeschreiblichen Ovationen, die das Ankündigungssignal der Fanfaren und den Badenweiler-Marsch fast untergehen lassen, betrat um 11.30 Uhr der Führer die Halle, nachdem ihm am Eingang unter dem Jubel der draußen stehenden Massen die gesamte Führerschaft der Partei mit Rudolf Heß und Generalfeldmarschall Göring an der Spitze, den Willkommensgruß entboten hatte. Gefolgt von seinen Getreuen durchschreitet der Führer den breiten Mittelgang, 50.000 Arme recken sich in diesem Augenblick zu begeistertem Gruß entgegen.

Die Ovationen zu Wagners „Mein“ meistlich vorgetragen unter der Stabführung von Generalmusikdirektor Wam, leitete für den Parteitag geschaffenen Bearbeitung von Arno Renisch unter Leitung von Professor Rittel vom Bruno-Rittischen Chor, vom Kölner Männergesangsverein und von der Singhülle Nürnberg zu Gehör gebracht wird. Die Kongreßteilnehmer haben sich von den Plätzen erhoben. Von der Orgel begleitet raschen die gewaltigen, weichen Klänge dieses Liedes durch die Halle: „Im Streite zur Seite ist Gott uns gestanden...“

Rudolf Heß eröffnet den Kongress

Dann tritt der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, an das Podium, um den Kongress zu eröffnen. Das erste Gedenken galt — wie es zur Tradition geworden — den Toten. Die Namen der Nationalsozialisten, die im Kampf um die Macht gefallen sind, die auf ostmärkischer Erde ihr Leben für Großdeutschland hingaben, die im Ausland wegen ihrer Gesinnung hohem Mordopfer zum Opfer fielen — ihre Namen verlas Staatschef Luge. Während die Blutfahne hinter ihm aufstellung nimmt und die Zehntausende sich in ehrfürchtigem Schweigen von den Plätzen erheben, erklingen die Namen der Männer, die ihre Treue zu Führer und Volk mit dem Tode bezahlten, die ihr Herzblut hingaben für den Aufstieg des Reiches. Name um Name ertönt — eine endlose Reihe. Zum ersten Male werden auch die Namen der Blutszeugen der Bewegung in der Ostmark mit denen ihrer Kameraden im Altreich verlesen. „Sie marschieren im Geist in unseren Reihen mit!“ Feierlich verkündet es die Stimme eines Sprechers, als der Staatschef geradet. Die Scheinwerfer flammen wieder auf und übergleihen die Halle mit ihrem gleichenden Licht.

Rudolf Heß setzt seine Rede fort:

Wir haben derer gedacht, die ihr Leben geopfert für ihren politischen Glauben, der auch uns befeuert. Ihr Opfer soll uns auch allen, die nach uns kommen, Verpflichtung sein, unerschütterlich festzuhalten an diesem politischen Glauben, für den sie gestorben.

Mein erste Begrüßung gilt den hier anwesenden Angehörigen unserer Gefallenen. Ich begrüße ferner im Namen der Partei Deutschlands die Gäste aus dem In- und Ausland, an deren Spitze die hohen Vertreter fremder Völker, ganz besonders die Abordnung der faschistischen Partei des besetzten Italiens, an ihrer Spitze den alten Kämpfer des Duce, das Mitglied des Großen Faschistischen Rates Farinacci. Ihre Teilnahme am Reichsparteitag ist der erneute sichtbare Ausdruck der engen Verbundenheit zwischen den beiden großen Volkswelten gegen die Bolschewisierung Europas. Mein Gruß gilt weiter den hier anwesenden Vertretern der spanischen faschistischen Partei, der wir Nationalsozialisten in aufrichtiger Sympathie mit der Hoffnung gegenübersehen, daß der Bürgerkrieg in ihrem so gewählten Lande bald mit dem Siege der Kräfte der Ordnung und dem Siege Francos über die Zerschlagung enden möge.

Ich begrüße die Mitglieder der Reichsregierung und die zahlreichen sonstigen Vertreter des nationalsozialistischen Staates, insbesondere die Vertreter der Wehrmacht des deutschen Volkes. Es ist mir ein Bedürfnis von dieser Stelle aus den Gruß der Partei zu übermitteln an ganz der ältesten Kämpfer des

Führers, die Krankheit zwang, zum erstenmal darauf zu verzichten, am Reichsparteitag teilzunehmen: Reichsstaatsminister Schwarz und Gauleiter Rutschmann.

Nach dem Willen des Führers heißt der diesjährige Parteitag:

„Parteitag Großdeutschland“

Welch anderen Namen könnte auch ein Parteitag tragen, dem wenige Monate zuvor das Ereignis voranging, das Generationen erschütterte, das sie in Liebe besungen, um das sie im Kampfe gerungen: das größere Deutschland. Dank der Erfüllung des alten Hoffens konnte auf diesem Parteitag zu erstmalig der Staatschef die Namen der Toten verlesen, deren wir bisher nur still gedachten — die Toten des letzten schweren Ringens der deutschen Ostmark um die Verwirklichung ihrer und unserer Sehnsucht.

Dem Gedenken der Toten der Ostmark fügen wir den Dank an alle diejenigen an, welche ihr Leben eingesetzt haben im Kampf um das Selbstbestimmungsrecht ihrer ostmärkischen Heimat — den Dank an die Verbündeten, den Dank an die Unzahl derer, die in Kerker lebten, und von denen nur zu viele Krankheit an Leib und Seele danontrogen. Wir gedenken der Frauen der Ostmark, die mit ihren Männern Leid und Not, Verfolgung, Gefängnis, Demütigung und Hunger teilte, der Frauen, die ihren Männern und Brüdern auch in der schwersten Zeit treu und ohne zu wanken zur Seite standen, die beitragen, die Kraft zum Durchhalten zu bewahren, wenn manchmal nach schwerem Kampf Enttäuschung und Verzweiflung, Ermattung und Hoffnungslosigkeit über die Ihren zu kommen läßt. Den Müttern der Ostmark danken wir, danken Ihnen vor allem, daß auch dort die junge deutsche Generation die Bewahrung ihres Glaubens in Opfer und Kampf so bewundernswert gezeigt, daß Kinder schon zu bewußten Kämpfern des Deutschland wurden, daß ein hartes, fanatisches junges Geschlecht in der Ostmark aufwuchs.

Auf diesem Parteitag werden zum erstenmal die Standarten und Fahnen der Ostmark an den großen, schon historisch gewordenen Kundgebungen teilnehmen, getragen und gefolgt von Männern und Frauen, Jungen und Mädchen, die durch ihre Haltung in der Zeit des Kampfes diese Feindzeichen und Fahnen geweiht haben zum Symbol des Opfers, der Treue und des Sieges. Die Ostmärter werden an diesem ersten gemeinsamen Reichsparteitag die Freude mit uns teilen — die Freude des gemeinsamen Feierns der Festtage der Partei im gemeinsamen Großdeutschland.

Sie feiern mit uns ein Jubiläum: Den zehnten Reichsparteitag. Die Gedanken der alten Kämpfer, sie gehen zurück die Reihe der Parteitage bis zu dem ersten auf dem Marsfeld zu München am 24. Januar 1923. An jenem kalten Wintertage versammelten Sie, mein Führer, die noch so kleine Zahl Ihrer Kampftruppen und übergaben die vier ersten Standarten der Bewegung. Standarten, die heute wieder, wie so oft schon, an der Spitze von Hunderten anderen, für die diese ersten Standarten zum Vorbild wurden, ihren Einzug in diese Halle hielten. Standarten, die längst schwindende Ueberlieferung an sich tragen; sie sind Zeugen des Werdens der Bewegung seit jenem ersten Reichsparteitag. Sie sind Zeugen des Weges, den die Bewegung zurücklegte von dem kleinen örtlichen Anfang in München: fast unbemerkt, dann belächelt, dann gehäht, niedergeschlagen, verfolgt, wieder hochgerissen, durchhaltend, sich durchsetzend — bis zum Siege.

Stets neu geleistet ging die Bewegung aus dem Kampfe hervor, stets stärker im Vertrauen zum Führer. Immer unerschütterlicher wurde dieses Vertrauen zum Führer. Immer unerschütterlicher wurde dieses Vertrauen und der Glaube an den Führer, den Führer, den die Vorhebung gelangt zur Errettung des deutschen Volkes und der deutschen Nation. Der Glaube an die Sendung des Führers hat seine alten Kämpfer nie verlassen. Er wurde durch die Zeit und die Ereignisse nur immer gestärkt. Die Machtergreifung und das Wunder des Aufstiegs Deutschlands hat unseren Glauben unerschütterlich gemacht. Dieser Glaube ist inzwischen zum Glauben eines ganzen Volkes geworden.

Das deutsche Volk weiß, daß alles, was der Führer tut, recht getan ist. Das deutsche Volk weiß, daß alles, was der Führer tut, notwendig ist für das Volk und für Deutschland. Das deutsche Volk weiß, daß alles Handeln des Führers stets zum Guten ausging und alle Vöswilligkeit der Gegner nur Beitrag zum Erfolg. Was der letzte Bundeskanzler Österreichs plante, war gegen den Führer gerichtet und gegen Deutschland — sein Planen aber wirkte sich aus für den Führer und für Deutschland. Das deutsche Volk hat den Glauben, daß auch künftig alle Pläne von Gegnern, es zu bedrängen, ihm vorzuenthalten, was Rechtens ist, ihm Schaden zuzufügen, sich wandeln werden zu seinen Gunsten. Das deutsche Volk hat den Glauben, daß auch künftig alles Handeln des Führers getragen sein wird vom Segen des Höchsten.

Mein Führer! An jenem ersten Parteitage sangen wir, Ihre alten Kämpfer, wie heute in Ergriffenheit den Choral des Niederländischen Dankgebetes. In Ihrer Ansprache damals erhoben Sie die Fahnen und Standarten zum Symbol der künftigen Fahne des Reiches. Angelehrt dieser Symbole sprachen Sie das Gelöbnis, nicht zu ruhen und nicht zu rasten, bis alle Deutschen unter dieser Fahne geeint, bis Deutschland frei und groß geworden. Sie haben, mein Führer, nicht gerührt und nicht gerastet: Alle Deutschen sind unter dieser Fahne geeint! Sie haben nicht gerührt und nicht gerastet: Deutschland ist frei! Deutschland ist groß!

Ihnen, mein Führer, dankt ein Kulturvolk von weit über 70 Millionen Seelen seine Freiheit, seine Größe, sein Glück. Dieses Volk ist zu einer Gemeinschaft der Treue zu Ihnen, mein Führer, geworden. Wie Ihr Herz, mein Führer, nur für Deutschland schlägt, so schlagen unsere Herzen Ihnen entgegen. Wir grüßen Sie, den Mann, in dem das Herz des deutschen Volkes schlägt. Wir grüßen den Schöpfer Großdeutschlands. Adolf Hitler Sieg-Heil!

Immer wieder wurde die Rede des Stellvertreters des Führers von förmlichem Beifall unterbrochen. Der Jubel, der die Abordnungen des faschistischen Italiens und Nationalspaniens grüßte, schwoll an zu einem Orkan des Beifalls, als Rudolf Heß den Namen verkündete, den der diesjährige Reichsparteitag trägt: Parteitag Großdeutschland. Mit den gleichen Kundgebungen machten die Zehntausende den Dank Rudolf Heß an die Männer und Frauen der Ostmark, die ihr Leben einsetzten im Kampf um die Selbstbestimmung der Heimat zu ihrem eigenen. Sag für Sag wurde dann von einem Jubelsturm begleitet, als Rudolf Heß sich an den Führer wandte, als er von dem unerschütterlichen Glauben des Volkes an die Sendung Adolf Hitlers sprach, von der Ueberzeugung dieses Volkes, daß alles, was der Führer tut, recht getan ist. Begeistert sprangen die Menschen auf und ihre Heil-Rufe brandeten zum Führer empor.

Dann nahm Gauleiter Streicher das Wort. Er überbringt die Grüße des Gaues Franken, besonders an die Ostmärter und die Gäste vom Aus- und Inland.

Verlesung der Proklamation des Führers

Unter ungeheurer Spannung und in atemloser Stille vernimmt sodann der Kongress die von Gauleiter Adolf Wagner verlesene Proklamation des Führers. Sie ist eine Proklamation nicht nur an die nationalsozialistische Partei, sondern an alle Deutschen diesseits und jenseits der Grenzen, eine Volkshaft, die auch im Zustande den härtesten Widerhall finden wird. Der immer wieder aufrauschende Beifall der Kongreßteilnehmer offenbart, wie sehr das Fühlen und Denken des Führers mit dem Fühlen und Denken seines Volkes identisch ist im Sinne des in der Kongreßhalle leuchtenden Leitspruches: Ein Volk, ein Reich, ein Wille.

Mit minutenlangem Beifall und förmlichen, sich immer wieder erneuernden Heil-Rufen nahmen die Kongreßteilnehmer die Erklärung des Führers auf, daß er nicht mit einem „Volk“, wie eine gewisse Auslandspresse gemeint habe, vor diesen Reichsparteitag trete, sondern mit der Heimkehr seiner eigenen Heimat ins Reich. Die spannendste Aufmerksamkeit der Hörer galt dann vor allem auch den tiefgründigen Ausführungen Adolf Hitlers über Wesen und Ziel des Vierjahresplanes, wobei mit besonderem Jubel die Feststellung unterstrichen wurde, daß man den Gedanken einer wirtschaftlichen Blockade gegen Deutschland als eine gänzlich unwirksame Waffe begraben könne. Die Erwähnung Hermann Görings im Zusammenhang mit den energischen Maßnahmen des Vierjahresplanes führte zu lebhaften Kundgebungen für den Generalfeldmarschall selbst.

(Proklamation des Führers Seite 5)

Beethoven's flehentliche Hymne: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“, wiederum von den Chören gesungen, vollendete die musikalische Umrahmung der Eröffnungssitzung und gab ihr einen wahrhaft weisevoll-feierlichen Abschluß.

Nachdem Rudolf Heß den Kongress auf Mittwoch 19 Uhr verlegt hat, erheben sich die Massen von den Plätzen und grüßen den Führer. Sich immer erneuernde Stürme des Jubels begleiten den Führer, als er durch den Mittelgang die Kongreßhalle verläßt.

Göring empfing die italienische Delegation

Nürnberg, 6. Sept. Im Verlaufe des Vormittags empfing Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring die italienische Abordnung im Grand-Hotel. Dr. Dino Gardini, der alte Ritterkämpfer des Duce, und Erzelens Farinacci stellten die Mitglieder der Delegation dem Generalfeldmarschall vor.



Die Kulturtagung in Nürnberg

Bedeutung des Führers und Rosenbergs — Verkündung des Nationalpreises

Nürnberg, 6. Sept. Am Abend des ersten Tages des Reichsparteitages fand im Opernhaus die große Kulturtagung statt, an der der Führer und sämtliche Ehrenäste und die Führer von Partei, Staat und Wehrmacht teilnahmen. Bruckners 7. Symphonie bildete die großartige musikalische Einleitung. Dann begrüßte Reichsleiter Alfred Rosenberg die Erschienenen und hielt den ersten Vortrag, in dem er die Angriffe gegen die Rassenlehre widerlegte.

Rede von Alfred Rosenberg

Wenn auch in diesen Jahren nach der Reichsübernahme die unmittelbaren Probleme des staatlich-sozialen Aufbaus und der äußeren Unabhängigkeit im Vordergrund der deutschen Arbeit standen, so ist darüber doch nie vergessen worden, daß die Gesamtheit aller Handlungen bedingt war von einer bestimmten inneren Haltung zu dem uns überkommenden Schicksal. Immer mehr Lebensgebiete wurden von der nationalsozialistischen Bewegung durchdrungen, und in immer feinerer Verästelungen unseres Daseins mußte sich unser Denken und Fühlen begeben, um zu allen auftretenden Problemen innerlich Stellung zu nehmen und dann nach außen die notwendige Form der Gestaltung zu finden. Das letzte Jahr stand im Zeichen dieser namentlich von jenseits der Grenzen geführten Kämpfe nicht nur gegen das Deutsche Reich, sondern gegen die dieses Reich heute tragende nationalsozialistische Anschauung von Leben und Schicksal. Inmitten dieser Auseinandersetzungen ist es nun bezeichnend, daß ein zusammengefaßtes Kulturwerk, die weltanschauliche Kernstellung des Nationalsozialismus eröffnet worden ist. Von hohen und höchsten Stellen weltanschaulich-politischer Institutionen, die das Aufsteigen eines neuen Lebens nicht anerkennen wollen, sind in diesem Jahre in steigendem Maße hemmungslose Angriffe gegen die innere Gestalt unserer Bewegung geführt worden.

Eine altersschwache Polemik

Die Rassenlehre wurde als Element der Aneignung, der Hoffahrt des geistigen Separatismus und des Fanatismus hingestellt, als barbarische und schlimmster Rückfall ins Tierische bezeichnet. Es verbündeten sich diese weltanschaulichen Institutionen hierbei mit dem angeblich bis aufs Blut bekämpften, jedoch gleichfalls unüberwindlichen atheisistischen Marxismus; aber wie man einst auch schon gemeinsam vergeblich gegen die politische Kampfbewegung von 1919 bis 1933 angegangen war, so tragen auch alle diese Angriffe schon das Zeichen einer altersschwachen Polemik. Man glaubt jedoch, durch die Härte der Worte und durch die Häufigkeit von Ansprachen und Rundfunksendungen über die immer offensichtlicher werdende Brüchigkeit der geistigen Stellung hinwegtäuschen zu können. Es wiederholt sich somit in unserer Zeit, was sich in großen weltanschaulichen Wenden und in Epochen großer Entdeckungen immer wieder gezeigt hat: Eine greisenhafte Lehre will vor der Aufklärung eines neuen Weltbildes nicht weichen; jedoch läßt eine einmal gemachte weltliche Entdeckung sich durch keinerlei noch so schreiende Proteste mehr umgesehen machen.

Einige forschten lähne Köpfe nach dem Geheimnis des Wirkens des menschlichen Körpers — und die Entdeckung des Blutkreislaufes setzte allen verworrenen früheren Theorien dadurch ein Ende, daß das Auge nunmehr unmittelbar erschaute, was früher zu sehen verboten war. Der Vorstand übermittelte dann durch eine festgefügte Form der späteren Zeit als gesichertes Wissen, was das Auge erschaut hatte. Und so hat auch in unseren Tagen die Rassenkunde allen verworrenen Behauptungen der Vergangenheit ein Ende bereitet, sie hat uns auch ein neues Sehen geschenkt und schließt sich nunmehr an, auf allen Gebieten des Lebens eine dieser Schau entsprechende neue Ordnung in der Darstellung der Phänomene des Daseins herbeizuführen.

Fester Bestand der rassistischen Erkenntnisse

Die Gesetze des Blutkreislaufes wurden nicht durch von Kirchenzönkern, sondern durch das ehrfürchtig beobachtende Forscherauge europäischer Menschen, die von diesen Kirchenzönkern mit dem Tode bedroht wurden. Die Rassenkunde ist ebenfalls nicht von den Kanzeln entdeckt worden, diese sind deshalb auch nicht kompetent, über sie zu urteilen. Das Auge unserer Zeit hat die Gestalten des Lebens bewußt geschaut, die Grundgesetze der Vererbung sind erkannt, und keine noch so leidenschaftlichen Proteste können diese geschichtliche Erfahrungssituation mehr rückgängig machen.

Jede große Kunst predigt ein klares Schönheitsideal, und jede Nation hat einen von ihrem Rassenkern bedingten ihr eigenen Kulturwillen. Nicht die Betonung dieser Tatsache ist kulturwidrig, wohl aber der Versuch, alle wuchshaftern Gestalten durcheinander zu mischen, um in der Vermischung aller Eigenarten eine artifizielle „universale“ „Menschheit“ als erstrebenswertes Ergebnis hinzustellen. Wenn von höchsten kirchlichen Stellen gegen die Rassenkenntnis und damit gegen die blutbedingten Schönheitsideale heute so leidenschaftlich getümpelt wird, so müssen wir hier einmal etwas Entscheidendes feststellen. Den Stifter des Christentums haben die untereinander artverwandten europäischen Völker ihrer Art gemäß abgebildet. Ihre Künstler haben diese Persönlichkeit in der Form ihres Charakterideals und damit im Sinne ihrer Rassen-Schönheit gemalt und in Stein gemeißelt und ihr nicht die Gestalt eines Mulatten oder ihre gar das Gesicht oder die — Figur eines Juden gegeben. Und dies aus dem sehr feinen Empfinden heraus, daß eine solche Darstellung des Stifters des Christentums eine Verehrung seiner Persönlichkeit seitens der europäischen Völker von vornherein unmöglich gemacht hätte.

Instinkt wurde Bewußtsein

Auch die Madonna ist unter der Hand europäischer Künstler sehr bald aus dem engen kirchlichen Bezirk herausgewachsen und wurde nicht etwa Symbol einer lebensfernen Unberührtheit, sondern, im Gegenteil, das Gleichnis der ewigen Fruchtbarkeit des sich durch Gebären immer wieder erneuernden gefunden Lebens. Aus der Madonna wurde also stets die blühende Mutter mit dem Kinde. Auch sie trägt bei allen großen Künstlern als Voraussetzung ihres Einganges in die Herzen der Völker die Züge des Schönheitsideals der europäischen Nationen und nicht den Charakter einer syrischen Hebefra.

Angeht es dieser Einsicht können wir heute die entscheidende geschichtliche Feststellung dahingehend machen: Was in früheren Jahrhunderten unmittelbar wirkender Instinkt großer Künstler als Darstellung der schlummernden schönheitsfindenden Volks-

seele war, wurde im Laufe der Zeit durch viele bahnbrechende Forschungen Bewußtsein des fortschreitenden Denkens; heute ist es schon bei vielen Nationen die Grundlage des Lebens und latentscheidende Haltung eines großen Zukunft gestaltenden Staatsbewußtseins.

Wir stehen mit dieser Feststellung dann vor der Tatsache, daß die Rassenkunde nicht eine plötzlich heraufkommende unbegründete Phantasie ist, sondern einen Abschluß eines vielhundertjährigen Suchens und Selbstbehauptens europäischer Genien und Völker darstellt. Dies bedeutet, daß unsere Zeit ehrfürchtig und bewußt zugleich hinzuhorchen beginnt zu den Gesetzen dieses Lebens und sich nicht mehr betören lassen will von Legenden einer alt werdenden Vergangenheit.

Rassenbewußtsein ist Achtung vor der Schöpfung

Wer heute angeht die nicht mehr zu leugnenden Ergebnisse der Rassenkunde gegen diese antäpft, will eben seine gesunden und starken Persönlichkeiten, und er will auch seine starken und gesunden Völker, sonder erstrebt gepaltene Charaktere und gebrochene haltlose Seelen als Voraussetzung für die Durchsetzung eines geistigen Imperialismus. Die heutige Welt, die gesunden will, hat ihre Achtung schon eingeschlagen, und der fortschreitende Rhythmus wird in Zukunft jene Ergebnisse zeitigen, die mit dem ersten Bekenntnis vorherbestimmt erschienen. Die Einschüchterung des Menschen mit ewiger Strafe im Jenseits hat heute nicht mehr die Wirkung wie in den vergangenen Zeiten, und jornerküllte Bannsprüche gegen wissenschaftliche Entdeckungen haben im Laufe der Jahrhunderte wegen dauernder Trümmer ihrer Begründungen an Kraft erheblich eingebüßt. Wir sind der festen Überzeugung: den Gesetzen dieses Lebens gehorchen erst heißt ein großes Schicksal begreifen und ein wirklich schöpferisches Gehalten ermöglchen. Das kann nach unserer tiefen Überzeugung nicht verwerflich sein.

Bekenntnis zu den Werten des Volkstums

Wenn es in einer für uns in diesem Dasein noch nicht fahbaren Form einen Himmel gibt, so wird einer, der ehrlich für sein Volkstum und für dessen edelste Werte streitet und opfert, eher in diesen Himmel kommen als einer, der mit Gebeten auf den Lippen Volks- und Landesverrat begeht.

Eröffnung der Nürnberger Ausstellung

„Europas Schicksalskampf im Osten“

Nürnberg, 6. Sept. Am Dienstag nachmittag wurde in der Markthalle zu Nürnberg die Ausstellung „Europas Schicksalskampf im Osten“ nach Ansprachen des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley und des Reichsleiters Alfred Rosenberg, durch ihren Stabschef, den Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß feierlich eröffnet. Die Schau gibt an Hand eines umfangreichen Bild- und Zahlenmaterials sowie zahlreicher Schriften, Gegenstände und Dokumente einen umfassenden, lehrreichen Überblick über das Wesen und das historische Wirken der Kräfte, die seit Beginn der abendländlichen Geschichte um die innere und äußere Gestaltung Europas gerungen haben. Die in etwa 30 Räumen untergebrachte Schau ist von der Dienststelle des Reichsleiters Rosenberg unter Mitwirkung des Amtes „Schönheit der Arbeit“ in der DAF, aufgebaut worden, das seinerseits unter dem Motto „Europa, mach auf“ den Niedergang Europas im Zusammenhang mit der Wehrarbeit der Kommunistischen Internationale zur Darstellung bringt, dann aber vor allem die neuen Aufbaupläne veranschaulicht, die dem Volk einen unüberwindbaren Damm entgegengeleitet haben.

Dr. Robert Ley wies in seiner Ansprache darauf hin, daß es ein glücklicher Gedanke gewesen sei, das Thema der Ausstellung in Verbindung mit einer Würdigung der Begriffe „Schönheit der Arbeit“ und „Kraft durch Freude“ zu behandeln. Diese beiden Begriffe seien alsbald nach der Machtübernahme zu einem festen Bestandteil der nationalsozialistischen Weltanschauung geworden, und sie hätten sich dann weit über die Grenzen des Reiches hinaus zu Faktoren internationalen Ranges erweitert. Anstelle des Mitleides und des Erbarmens sei mit ihnen ein neues Wollen in die Welt gesetzt worden, und der diesem Ziel dienende Weltkongreß in Rom habe sich gleichzeitig als ein wertvolles Instrument des Kampfes gegen die bolschewistische Gefahr erwiesen. Nach einer Kennzeichnung der Bemühungen, die die Verbreitung der den Menschen zum Kinderwertigkeitsgefühl erziehenden marxistischen Weltanschauung auf allen Gebieten des Lebens zur Folge hatte, wies Dr. Ley darauf hin, daß in bewußtem Gegensatz dazu der Nationalsozialismus den Gedanken des Herrtums in den Mittelpunkt stellt. Der deutsche Arbeiter solle und dürfe sich nicht als minderwertiger Prolet fühlen, sondern er solle den Kopf hoch tragen und danach trachten, in Achtung vor sich selbst, in würdiger Vertretung seiner Ehre Herr über die Dinge zu werden.

Es sei die größte Tat des Führers gewesen, daß er, gleich einem gütigen Vater, allzeit bemüht gewesen sei, seinem Volk das Schlechte und Minderwertige aus dem Wege zu räumen und ihm dafür die Wege zu allem Schönen und Erhabenen zu weisen.

Reichsleiter Alfred Rosenberg nahm darauf das Wort zu einer Ansprache, in der er die schwere Gefährdung der europäischen Kultur durch den Bolschewismus beleuchtete, was durch die Tätigkeit der NSDAP allgemein zum Bewußtsein gekommen ist. Diese bolschewistische Welle ist in unseren Augen aber nicht nur eine plötzlich in unserer Zeit hochkommende Erscheinung, sondern geht zurück auf sehr viele geschichtliche Ursachen in Gegenwart und Vergangenheit. Die rassistische Zusammenfassung des europäischen Ostrumes, die biographische Lage der großen Ebene im Osten, die geschichtlichen Wanderungszüge vieler Völker, die Ideologien asiatischer und europäischer Völker, die zermürbte moralische und politische Widerstandskraft der vom Weltkrieg mit einem schweren Schicksal geschlagenen Völker und vieles andere bildeten jene Summe der Kräfte, die zu einem Ausbruch fürchterlicher Art im Osten geführt hat.

Wir wollen uns deshalb bemühen, nicht nur eine Erscheinung der Gegenwart darin zu sehen, sondern diese Erscheinung auch in die Geschichte und damit in die Zukunft einzufügen. Dieses Bestreben hat zu der Ausstellung geführt.

Die Ausstellung bemüht sich in einem anschaulichen geschichtlichen Überblick, dieses Auf und Ab des europäischen Schicksals

Die Einheit von Kunst, Wissenschaft und geistig-seelischen Erkenntnissen ist das, was wir die Weltanschauung dieser unserer Zeit nennen. Sie fügt viele Lebensbetätigungen, die bisher vereinzelt vor sich gingen, nunmehr in eine Einheit zusammen. Aus diesem Mittelpunkt erhalten sie neue Kraft und bilden die Voraussetzung für eine neue Form des gesamten Daseins. An diesem Erlebnis unserer Zeit werden wir unerschütterlich festhalten und uns mit nimmer müder Geduld bestreben, auch jene innerlich zu überzeugen, die unter der Last alter Ueberlieferungen sich noch nicht die freie Schau und die innere Festigkeit haben erkämpfen können. Dem heraufkommenden neuen Zeitalter zu dienen, ist die größte Kulturtaufgabe, die die nationalsozialistische Bewegung sich zu stellen vermag.

Die Rede Rosenbergs fand an zahlreichen Stellen und zum Schluß starken Beifall.

Verkündung des Nationalpreises

durch Dr. Goebbels

Reichsminister Dr. Goebbels verkündete darauf den deutschen Nationalpreis: Der Führer verleiht den deutschen Nationalpreis an folgende hochverdiente Deutsche:

1. an den Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Diplomingenieur Dr. Fritz Todt;
2. an den Konstrukteur Dr. Ferdinand Porsche;
3. zu je einer Hälfte mit 50 000 RM. an die Fluggeschulungsleiter Professor Willi Messerschmidt und Professor Ernst Heinkel.

Reichsminister Dr. Goebbels begründete eingehend mit der Würdigung der Leistungen dieser Männer diese Verleihung. Der Führer beglückwünschte die Ausgezeichneten.

Führer-Rede auf der Kulturtagung

Dann nahm der Führer unter Beifall zu einer großen Rede das Wort, in der er das kulturelle Problem in umfassender Weise in tiefgründiger Weise behandelte und auf die geschichtlichen und rassistischen Grundlagen zurückführte, um den neu erwachten kulturellen Lebenswillen des Volkes im nationalsozialistischen Deutschland aufzuwecken.

Wir kommen auf die Rede eingehend zurück.

Borbemarsch der HJ-Fahnen

Nürnberg, 6. Sept. Den Höhepunkt und die Krönung des Adolf-Hitler-Marsches der deutschen Jugend, bei dem die Bannfahnen aus allen deutschen Gauen nach Nürnberg mitgeführt wurden, bildete der Borbemarsh, den der Führer am Dienstag vormittag kurz vor der Eröffnung des Parteitages am „Deutschen Hof“ abnahm. Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, und der Reichsjugendführer Baldur von Schirach grüßten, kurz hinter dem Führer stehend, die Banner der deutschen Jugend. Leuchtenden Auges zogen die braungebrannten Jungen an Adolf Hitler unter Führung des Aufmarschleiters der HJ, Gebietsführer Klein, vorbei, beglückten Herzens, da sie Gelegenheit hatten, dem Führer in die Augen zu schauen. In ihren Reihen sah man in diesem Jahre unter den 500 Bannfahnen zum erstenmal neun Banner aus der Ostmark, die bisher in Deutschland nicht hergeführt waren und den Hitlerjungen aus dem Lande Oesterreich vor ihrem Adolf-Hitler-Marsch in Branau wieder übergeben worden waren.

Konrad Henlein nach Nürnberg abgereift

Prag, 6. Sept. Konrad Henlein ist am Dienstag mittag nach Nürnberg abgereift, um als Gast des Führers und Reichslanglers am Parteitag teilzunehmen.

Das Presseamt der Sudetendeutschen Partei teilt mit: Konrad Henlein hat die Abhaltung einer Haupttagung und des ersten gesamtstaatlichen Parteitages der Sudetendeutschen Partei für den 15. und 16. Oktober angeordnet. Bereits an der Haupttagung werden alle Amtswalter der Bewegung einschließlich sämtlicher Ortsleiter und der Bürgermeister und Gemeindevorsteher, die der SDP angehören, teilnehmen. Der Parteitag, der der erste der SDP seit ihrem Bestehen ist, wird in Ruffig an der Elbe abgehalten. Mit der Durchführung hat Konrad Henlein den Hauptorganisationsleiter der Partei, Abgeordneten Dr. Fritz Köhler, beauftragt.

15 000 Urlauber Bürger des AdF-Dorfes

Nürnberg, 6. Sept. Das Volksfest „Kraft durch Freude“ in der AdF-Stadt am Kalzner Weiher ist in vollem Gange, nach dem Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, begeistert von den Helfern begrüßt, das Fest mit einer zündenden Ansprache eröffnete. In fünf großen Hallen und auf 20 weiteren Bühnen wird draußen vor den Toren von Nürnberg von einer erlebten Künstlergarde und zwei großen Programmsolgen — nachmittags und abends — ein Unterhaltungsprogramm geboten, das von einem mitreißenden Tempo und einer Vielfältigkeit ist, wie es noch nie an anderer Stelle erlebt werden konnte. „Freude durch das Leben“ ist der Leitspruch für dieses Fest der Hunderttausende. Im AdF-Dorf sind inzwischen 15 000 Urlauber aus allen deutschen Gauen angekommen und haben dort als Bürger von dieser einzigartigen Gemeinde Besiß ergriffen. Sie wohnen dort während des Parteitages, werden da verpflegt und besuchen gemeinsam die Veranstaltungen des Reichsparteitages.



Wiedereinbringung der Symbole des Ersten Reiches der Deutschen

Nürnberg, 6. Sept. Auf Anordnung des Führers übergab am Dienstag vormittag in der 600jährigen Meisterfingerring-Kirche in der Altstadt Nürnbergs der Reichskatholik der deutschen Ostmark, Dr. Seyß-Inquart, in einem Festakt von wahrhaft geschichtlicher Bedeutung die Reichsinsignien und Reichskleinodien, die Wahrzeichen deutscher Macht und Herrlichkeit, dem Oberbürgermeister der Stadt der Reichsparteitage. Damit sind die Symbole einstiger Reichsherrschaft in des Reiches Mitte zurückgeführt. Dem festlichen Akt wohnten das Führerkorps der Partei und die höchsten Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden bei.

In Chor der Meisterfingerring-Kirche ist der Schrein mit dem Goldschloß, der Kaiserkrone, dem Reichsapfel, einem der beiden Zepter und dem Schwert aufgebaut. Darüber leuchtet in breitem Glanzschein der reich mit Gold gestickte scharlachrote Kaisermantel, während die übrigen Insignien und Kleinodien zwischen den gewaltigen Säulen des Kirchenschiffes in großen Glanzscheinen aufbewahrt sind.

Im Kirchenchiff führen die führenden Männer aus Staat und Bewegung, die einen Festakt von wahrhaft historischer Größe erleben. Hanslerentlänge erfüllen den Raum.

Reichskatholik Dr. Seyß-Inquart trat neben dem Schrein mit dem Kronschloß und gab die Symbole des Ersten Reiches der Deutschen in die Obhut der Stadt Nürnberg, wobei er u. a. ausführte: „Am 15. März 1938 medelte der Führer und Reichskanzler der deutschen Nation und des Deutschen Reiches vor der Geschichte den Eintritt seiner Heimat Ostmark in das Deutsche Reich. In diesen feierlichen Stunden übernahm der Führer als Einiger des Reiches in der Burg zu Wien Krone und Kronschloß des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation in des Großdeutschen Reiches Obhut. Heute erfülle ich den Auftrag des Führers, diese dem deutschen Volk heiligen Insignien deutscher Reichswürde in die Herzstadt des Reiches zurückzubringen. Vor nahezu 140 Jahren verließ die Kaiserkrone ein Deutschland, das kein Reich mehr war, heute ist sie wieder zurückgeführt mit ihrer unergänzlichen Würde an ihre alte Stätte im größten Reich. Und darum nehmen wir Ostmärker von diesem Kleinod der Nation nicht Abschied, denn das Reich ist unser Reich geworden.“

Die Kaiserkrone war das Symbol des Ersten Reiches. Heute ruht sie als die heiligste Urkunde des deutschen Einheitswillens und als ewiges Mahnmal für die ständige Aufgabe des Reiches in Nürnberg. Diese ehrwürdige Stadt hat damit die hohe Ehre, die Krone des Reiches wieder aufbewahren zu dürfen, Nürnberg, das im wiedererstandenen Reich alljährlich die Stätte des zusammengehaltene Willens der deutschen Nation ist. Dieser durch den Führer und seine Bewegung aufgerufene nationalsozialistische Wille des deutschen Volkes ist es, der das größere Reich geschaffen hat, im Herzen eines jeden Deutschen aufgerichtet und auf dem Willen eines jeden Deutschen begründet. Und darum grüßen wir in der Stunde der Heimholung der Kaiserkrone den Einiger und Vollender des Reiches, Heil dem Führer!“

Oberbürgermeister Diebel dankte der deutschen Ostmark aus tiefstem Herzen dafür, daß dieses kostliche Gut treu gewahrt wurde und unnerseht zurückgeführt konnte. Er schloß die Feier mit einem Gruß an den Führer.

Die Reichskleinodien wieder in Nürnberg

Nürnberg, 6. Sept. Der Parteitag Großdeutschlands hat für die Geschichte der Stadt Nürnberg ein Ereignis von höchster historischer Bedeutung gebracht: Nach 142jähriger Abwesenheit sind die Reichskleinodien des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation wieder in die Stadt zurückgeführt, die jahrhundertelang ihre treue Hüterin und Wahrerin gewesen ist und es nach kaiserlichem Privileg für ewige Zeiten sein sollte.

Die Festfreude ist wohl vergleichbar mit jener, die an dem bewundernswürdigen 22. März des Jahres 1424 die Mauern der Stadt erfüllte, an dem in den Morgenstunden der Rat, die Geißlichkeit und die ganze Bürgerschaft in feierlichem Zuge die Kleinodien des Reiches einholten, diese Sinnbilder der Macht und des Glanzes des ersten Deutschen Reiches. König Sigismund hatte sie, dem Wunsche der Kurfürsten nachgebend, in Ofen den Gesandten des Nürnberger Rates übergeben, die mit aller Umsicht und Heiligkeit den kostbaren Schatz nach Nürnberg brachten. Er erfüllte damit das Versprechen Karls IV., seines Vaters, die Reichsinsignien für ewige Zeiten der Stadt Nürnberg in Verwahrung zu geben. Dieses Privileg, durch das die Stadt eine so große Auszeichnung vor allen anderen Städten erhielt und damit gewissermaßen zur Residenzstadt des Reiches wurde, erhielt durch Sigismund und die späteren Kaiser noch mehrfache Bestätigung, so daß der Rat der Reichsstadt dieses Vorrecht mit Erfolg gegen alle Anfechtungen behaupten konnte. Nach langen Irrfahrten — und damit verbundenen Veränderungen — haben die Symbole der Kaiserkrone zum erstenmal eine bleibende Stätte gefunden, fast zu dem Zeitpunkt, als das erste Reich jenseitig untergebracht wurden sie in der Heilig-Geist-Kirche, und

zwar die Insignien in der „Heiligtumsammer“, die Heiligtümer in der „Heiligtumsstraße“, die im Chor der Kirche stand. 17mal zog eine Abordnung des Senats mit den Kleinodien zur Kaiserkrönung nach Aachen, Rom, Frankfurt a. M., Regensburg und Augsburg, das letztmal im Jahre 1764 zur Krönung Franz Josephs II. nach Frankfurt. Goethe, der als 15jähriger diese Feierlichkeit miterlebte, hat sie uns anschaulich geschildert.

Gemäß den Bestimmungen des Privilegs wurden die Heiligtümer in Nürnberg alljährlich einmal vor dem Schoppertischen Hause auf dem Marktplatz (dem heutigen Adolf-Hitler-Platz) dem Volke, das zu diesem besonderen Ereignis in Scharen nach Nürnberg zog, auf dem sog. Heiligtumsstuhl gezeigt. Rund hundert Jahre wurde dieser Brauch geübt, das letztmal 1923. Dann wurde infolge der Reformation die mit dem katholischen Ritus verbunden gewesene Heiligtumsweise eingestellt. Von da ab wurden die Kleinodien auf dem Altar der Heilig-Geist-Kirche oder in der Sakristei zur Schau gestellt.

Das Jahr 1796 brachte für Nürnberg den schmerzlichen Verlust des so lange gebüteten Gutes. Als die Scharen des französischen Generals Jourdan sich der Stadt näherten, beschloß der Rat, die Reichskleinodien vor ihnen in Sicherheit zu bringen. Wie recht er daran tat, zeigte die Enttarnung Jourdans, als er nach seinem Eintreffen in Nürnberg den Schatz, den er im Namen der französischen Republik beschlagnahmen wollte, nicht mehr vorfand. In aller Heimlichkeit hatte ihn Oberst von Haller, in Kisten verpackt, verdeckt auf einem Wagen aus der Stadt gebracht und dem kaiserlichen Gesandten in Regensburg, Freiherrn von Hügel, übergeben, der ihn zunächst im dortigen Reichsarchiv verwahrte und dann auf Umwegen nach Wien brachte. Vor den Franzosen hatte der Rat die Kleinodien wohl gerettet, dafür aber an Wien verloren, denn alle diplo-

Pariser Blätter beschwichtigen

Paris, 6. Sept. Die militärischen Maßnahmen der französischen Regierung sehen am Dienstag neben dem Nürnberger Parteitag im Vordergrund der Betrachtungen der Pariser Presse. Dabei sind die Blätter durchweg bemüht, die Bedeutung dieser Maßnahmen abzuschwächen und die internationale Lage als entspannter darzustellen.

Der „Petit Parisien“ weist darauf hin, daß Dabadiet erst kürzlich die Notwendigkeit unterstrichen habe, „aufmerksam, entschlossen und kaltblütig zu bleiben“. Seither hätten sich neue Ereignisse abgespielt. Es handle sich hierbei um vollkommen normale Maßnahmen, die in den Rahmen der in solchen Fällen vorgesehenen Vorsichtsmaßnahmen fielen und über die man sich deutscherseits nicht wundern dürfe. Sie könnten auf keinen Fall die Öffentlichkeit beunruhigen, denn ihr Zweck liege, an der „Aufrechterhaltung des Friedens mitzuwirken.“ Die rechtsstehende „Epoque“ gibt zu, daß eine „Welle des Pessimismus“ über Frankreich hinweggebe, da Kerollis stellt in diesem Blatt fest, daß sie durch die Sicherheitsmaßnahmen verursacht sei, die die französische Regierung ergriffen habe. In Wirklichkeit habe sich jedoch nichts ereignet, was die bisherige Lage von diplomatischer Standpunkt aus verändere.

Das „Journal“ verweist auf die Unterredung mit einer hohen Persönlichkeit aus der Umgebung des französischen Ministerpräsidenten, die erklärt habe, daß die Gerüchte über eine Mobilisierung mehrere Jahrgänge nicht den Tatsachen entspreche. Man habe lediglich gewisse Reservisten einberufen, um die Besetzungstruppen auf einer „normalen effektiven Truppenstärke“ zu halten. Diese Einberufungen seien unter dem Gesichtspunkt vor sich gegangen, ausgebildete Truppen heranzuziehen, ohne dabei den Jahrgang zu berücksichtigen. Hieraus erkläre sich auch, daß Reservisten verschiedenen Alters aus den verschiedensten Gegenden einberufen worden seien.

Der Chefredakteur des rechtsstehenden „Jour“ meint, Sowjetrußland stelle Frankreich eine Kriegsfrage, um Frankreich in den Abgrund zu stürzen. Ein kaltblütiger und besänftigter Wille, der nicht französisch, sondern sowjetrussisch sei, fordere das Land täglich auf, die Feindseligkeiten gegen Deutschland zu eröffnen. Glücklicherweise seien diese Ränder aber an dem gesunden Menschenverstand des französischen Volkes bis jetzt gescheitert. Es ist jedoch nicht zu bestreiten, daß in ganz Frankreich eine selten beobachtete Nervosität herrsche. Die Einstellung einer Anzahl von Reservisten und die Beibehaltung des jetzt ausgebildeten Jahrganges unter den Fahnen gäben zu den pessimistischen Mutmaßungen Anlaß. Es wäre sehr falsch, von einer Begeisterung zu sprechen. Im Gegenteil, die große Masse des französischen Volkes wünsche den Frieden und wolle nicht einsehen, warum Frankreich zu Maßnahmen greift in einer Frage, die absolut nichts mit den lebenswichtigen Interessen des Landes zu tun habe.

Trauerfeier für die Besatzung

des Segelschiffes „Admiral Karpfanger“

Hamburg, 6. Sept. An Türmen, öffentlichen und privaten Gebäuden und auf den Schiffen der Kriegs- und der Handelsmarine wehten die Flaggen auf Halbmast, als am Montag die Hamburg-Amerika-Linie den auf See gebliebenen 60 Kameraden des Segelschiffes „Admiral Karpfanger“ eine würdige Totenfeier hielt.

Mit den Angehörigen und Gefolgschaftsmitgliedern der Sapog waren viele gekommen, um den fern von der Heimat Gebliebenen die letzte Ehre zu erweisen. Unter den Trauergästen befanden sich auch Reichsverkehrsminister Dr. Dörpmüller und Vertreter von Staat, Partei, Wehrmacht, Marine und der Sapog. Feierliches Glockengeläute und Orgelklänge von Brinmann leiteten die ergreifende Feier ein, an deren feierlich-ernster Ausgestaltung der Kapellmeister von St. Michaelis beteiligt war. Der Kirchenrat Dreßler sprach dann von dem tiefen Leid, das mit dem Tode der 60 Seeleute nicht nur die Angehörigen, die deutsche Seefahrt und die Hansestadt Hamburg, sondern das ganze deutsche Volk betroffen hat. Mit Sorgfalt und Liebe sei das deutsche Schiff hergestellt gewesen, mit allen Erfindungen der Technik und allen Mitteln der Sicherheit ausgerüstet und

bemannt mit bewährten, tüchtigen und zuverlässigen Männern; und dennoch hätten 60 brave, treue deutsche Männer ihr Leben hingeben müssen, aber auch dieser Tod sei ein Opfer für die Gemeinschaft gewesen. Dann senkten sich die Fahnen und die Orgel spielte die Weise vom guten Kameraden. Für die Hamburg-Amerika-Linie und zugleich im Auftrag des Reichskatholikers übermittelte der Betriebsführer Dr. Hoffmann an den Angehörigen die Gefühle inniger Anteilnahme und gelobte für die Gefolgschaft, im Geiste der Toten zu arbeiten.

Während dann die gewaltigen Klänge eines Bachschen Präludiums das Gotteshaus durchdrangen, legten in der Ehrenhalle Reichsverkehrsminister Dr. Dörpmüller, Abschnittsleiter Homburg im Auftrag des Stellvertreters des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, des Staatssekretärs Generalleutnant Bohle und der Auslandsorganisation, Abschnitt Elbe, Senator von Almoerden im Auftrag des Reichskatholikers und Generalleutnant der Kavallerie Knodenhauer, Konteradmiral Wolf im Auftrag des Generaladmirals Dr. h. c. Raeder, der Aufsichtsvorsitzende Staatsrat Helfferich und der Betriebsführer Dr. Hoffmann Kränze nieder.

wässigen Schritte, die er unternahm, um die Kleinodien entzerrnd der klaren Zulage des Freiherrn von Hügel wieder zurückzuführen, blieben ohne Erfolg. Als am 6. August 1904 Franz II. die Kaiserkrone niederlegte und damit das Heilige Römische Reich deutscher Nation zu bestehen aufgehört hatte, versuchte der Rat nochmals, die nun eigentlich herrenlosen Insignien zurückzubekommen, da er sich auf Grund der Privilegien und der Tradition als der rechtmäßige Verwahrer betrachtete. Das entsprechende Schreiben blieb jedoch von Wien aus ohne Antwort. Ein später vom Germanischen Nationalmuseum unternommener Versuch, den Kaiserkrone zu erhalten, führte ebenfalls zu keinem Ergebnis. Man hatte die Reichskleinodien der Schatzkammer der Wiener Hofburg einverleibt, wo sie sich noch bis vor kurzem befanden.

„So gingen die Heiligtümer des alten Reiches“, schreibt ein Historiker, „der einzigen treuen Hüterin dauernd verloren. Ob es einer näheren oder ferneren Zukunft gelingen wird, diese ehrwürdigen Symbole dem Deutschen Reich wieder zu gewinnen, wer weiß es?“ Dieser langgehegte Wunsch ist heute Erfüllung geworden durch die Tat des Führers. Ein altes Unrecht ist damit wieder gutgemacht, und Nürnberg wird sich des Vorzugs würdig erweisen, wieder, wie dereinst, für ewige Zeiten die Wahrerin der Symbole des Ersten Reiches zu sein, nachdem es heute als Stadt der Reichsparteitage wieder im Mittelpunkt des Geschehens der Nation steht.

Göring in Nürnberg mit Subel begrüßt

Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring traf am Dienstag vormittag mit einem Sonderzug in der Stadt der Reichsparteitage ein. Der Gauleiter von Franken, Julius Streicher, hieß Hermann Göring auf dem Bahnsteig herzlich willkommen. Auf der Fahrt zum Hotel begrüßten die Bevölkerung und die zum Parteitag in Nürnberg weilenden Volksgenossen den getreuen Mitarbeiter Adolf Hitlers auf das herzlichste.

Krisierung darf zu keiner Preiserhöhung führen

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat alle Preisstellen angewiesen, darauf zu achten, daß Krisierungen zu keiner Preiserhöhung für den Verbraucher führen. Er weist darauf hin, daß mitunter durch die Krisierung zunächst in Einzelfällen eine Erhöhung der Unkosten sich ergibt. Kostensteigernde Momente dieser Art sind aber bei einer beantragten Einwilligung zu einer Preiserhöhung grundsätzlich nicht zu berücksichtigen. Weiter sind Anträge grundsätzlich abzulehnen, die darauf hinauslaufen, dem Käufer eines jüdischen Betriebes zu gestatten, unzulässig hohe Preise des jüdischen Betriebes beizubehalten.

W.W. gibt Zivilkleider

für ausscheidende bedürftige Soldaten

Der Reichsbeauftragte für das Winterhilfswort hat sich bereit erklärt, für die im Herbst 1938 nach Erfüllung der aktiven Dienstpflicht ausscheidenden bedürftigen Soldaten, die ohne Zivilkleidung sind und sich diese wegen Mittellosigkeit — auch der Eltern — nicht beschaffen können, Bekleidungs- und Wäscheartikel aus Beständen des W.W. kostenlos zur Verfügung zu stellen. Die zuständigen militärischen Führer selbständiger Einheiten haben für jeden hilfsbedürftigen Soldaten entsprechende Bescheinigungen auszustellen, wie das Oberkommando der Wehrmacht angeordnet hat.

Verkehrsoffer im zweiten Vierteljahr 1938

Im zweiten Vierteljahr 1938 haben sich in Württemberg, den Mittelungen des Württ. Statistischen Landesamtes zufolge, 3000 Straßenverkehrsunfälle ereignet; davon in Stuttgart 903 und in den übrigen zehn Städten ab 20 000 Einwohnern 663. Gegenüber dem gleichen Vierteljahr des Vorjahres ist die Zahl der Verkehrsunfälle um 74 oder 2,4 v. H. zurückgegangen. Diese Abnahmetendenz der Unfallkurve zeigt sich besonders bei Stuttgart, das im Berichtsvierteljahr 13,4 v. H. weniger Unfälle aufzuweisen hat als im zweiten Vierteljahr 1937, während die übrigen Städte mit mehr als 20 000 Einwohnern in dieser Zeit eine Zunahme um 17,3 v. H. zu verzeichnen haben. Im Vergleich zum vorausgegangenen Vierteljahr hat sich die Zahl der Unfälle in der Berichtszeit um 927 gleich 43,3 v. H. erhöht.

Im ganzen wurden bei 39 v. H. aller Unfälle Personen getötet oder verletzt, und zwar betrug die Zahl der Getöteten 104 und die der Verletzten 2262 Personen, das sind 28 Getötete und 222 Verletzte weniger als im zweiten Vierteljahr 1937. Auch nach der Schwere der Unfälle läßt sich eine Verbesserung feststellen. Die Hälfte der Unfälle entfiel auf Kraftwagen und Zugmaschinen, rund ein Fünftel auf Krafttraktoren und ein Ahtel auf Fahrräder. Bei annähernd drei Viertel der Fälle ist der Verkehrsunfall durch Kraftfahrzeuge oder deren Führer herbeigeführt worden, und zwar hauptsächlich durch falsches Einbiegen und Ueberholen, Nichtplatzmachen beim Ausweichen oder Ueberholen, weiterhin durch Nichtbeachten der Vorfahrt und übermäßige Geschwindigkeit. Radfahrer und Fußgänger sind mit 8,3 und 8,1 v. H. an den Unfallursachen beteiligt gewesen.

Keine Kinderlähmungs-Epidemie in Stuttgart

Stuttgart, 6. Sept. Die in der Bevölkerung so gefürchtete spinale Kinderlähmung tritt regelmäßig in den Sommermonaten gehäuft auf, um in der kühleren Jahreszeit abzuliegen. Verschiedene Erkrankungsfälle sind, insbesondere in größeren Städten, das ganze Jahr über zu beobachten. Auch in Stuttgart tritt die spinale Kinderlähmung jedes Jahr vereinzelt auf, insbesondere in den warmen Sommermonaten. Glücklicherweise ist Stuttgart bisher von einer epidemischen Ausbreitung der Krankheit verschont geblieben. Auch in diesem Sommer sind wieder vereinzelt Krankheitsfälle beobachtet worden, ohne daß irgend ein Zusammenhang zwischen diesen Erkrankungsfällen festzustellen wäre. Sie verteilen sich ziemlich gleichmäßig auf die einzelnen Stadtgebiete. Insgesamt sind in diesem Jahr 25 Fälle festgestellt worden, davon in der ersten Hälfte des August sechs, in der zweiten Hälfte des August acht, Anfang September einer. Bei jedem einzelnen Fall werden durch das Stadt Gesundheitsamt alle notwendigen Maßnahmen getroffen, um eine Weiterausbreitung der Krankheit zu verhindern. Auch in den Nachbarorten von Groß-Stuttgart sind in dieser Zeit vermehrt Einzelfälle von Kinderlähmung vorgekommen. Aber auch dabei hat es sich nicht um eine epidemische Ausbreitung gehandelt. Es steht zu erwarten, daß mit der kühleren Jahreszeit die Krankheit an Häufigkeit abnehmen wird.



Aus Stadt und Land

Altensteig, den 7. September 1938.

Tomaten — Kett Obi. Das Obst ist dieses Jahr selten — da läßt sich nun nichts machen. Und doch ist Obst so gesund! Aber wer kug ist, weiß sich zu helfen. Wo das Obst fehlt, da nehmen wir Tomaten. Die Tomate ist nicht nur eine Frucht von höchstem Nährwert und allerbesten Bekömmlichkeit, sie ist auch überaus vielseitig verwendbar. Viele essen sie roh, wie sie von der Pflanze kommt. Etwas Salz oder Pfeffer macht sie für andere bekömmlicher. Die Hausfrau aber bereitet aus den köstlichen roten Früchten herrliche Salate, die wir im Sommer und bis in den Herbst hinein ob ihres Wohlgeschmacks und ihrer erfrischenden Wirkung auf unserem Tisch nicht missen mögen. Ganz besonders lecker aber sind die gefüllten Tomaten mit Fleischresten oder Pilzen. Derselbe gehört schon ins Gebiet der Feinschmeckerei, und die Hausfrau kann hier viel Erfindungsgabe zeigen. Wenn es uns auch am Obst mangelt, Tomaten haben wir genug, und jetzt — denken wir dran — ist die Tomatenzeit! Als Suppen oder Soßen leisten Tomaten die besten Dienste und machen manches Gericht pitant.

Reichspostabzeichen. Die vom DAV-Gau XV mit der Abnahme des Deutschen Turn- und Sportabzeichens betrauten hies. Prüfer nahmen am vergangenen Samstag die Schwimmübungen und am Sonntagvormittag die leichtathletischen Übungen in Bronze und Silber (Bewerber über 32 Jahre, jedoch dieselben Bedingungen) ab. Trotzdem bekanntgegeben wurde, daß jedermann daran teilnehmen kann, waren es nur Bewerber aus den Turnvereinen Simmersfeld und Altensteig. Im Schwimmen auf der vorchristmässigen 30 Meter-Bahn des hies. Schwimmbades konnten nur die hiesigen Bewerber das 300 Meter-Schwimmen der Männer unter 9 Minuten schaffen, und das 200 Meter-Schwimmen der Frauen, 200 Meter innerhalb 7 Minuten, erfüllten unsere Turnerinnen tapfer. Im Weitsprung auf der in dankenswerter Weise neu geschaffenen Sprunggrube beim Stadtpark gab es teilweise verweirte Anstrengungen, die geforderten 4,75 Meter zu erreichen, wogleich auch wieder Sprünge von 5,35 Meter geschaffen wurden. Die Anlaufbahn war durch den Regen zu sehr erweicht, wird aber nach Abtrocknung und Bestreuung mit etwas feinen Schlacken geradezu ideal. Zum Schluß lieferten fünf Läufer zum 10.000 Meter-Lauf. Sämtliche erfüllten mit 5-7 Minuten unter der Mindestzeit die Uebung. Hervorzuheben ist dabei noch die gute Zeit von 45,15 Minuten eines Kameraden, der das Abzeichen in Silber erwidet (über 32 Jahre). Solche Leistungen sind allerdings nur durch regelmäßiges und intensives Betreiben von Turnen und Sport möglich und sind in ihrer Art anspornend und vorbildlich.

Breitenberg, 6. Sept. (Großer Sachschaden durch Blitzschlag.) Bei dem Gewitter am Sonntagnachmittag legte ein zündender Blitz nicht nur eine Scheune, sondern das gesamte städtische Zweifamilienwohnhaus des früheren Bürgermeisters Kübler und seines Sohnes mit der Scheune in Asche. Das Anwesen befindet sich in Hinterweiler. Der Blitz fuhr um 15.30 Uhr durch das Kamin ins Haus, erschlug im Stall eine der sechs Kühe und entzündete in der an das Wohnhaus angebauten Scheune das mühevoll eingebrachte Erntegut. Wohl war die Ortsfeuerwehr rasch zur Stelle und rettete an Vieh und Fahrnis, was in Sicherheit zu bringen noch möglich war. Zu einer wirksamen Bekämpfung des Feuers, das schon in kurzer Frist das ganze Anwesen erfaßt hatte, fehlte aber leider das Wasser. Aus diesem Grunde mußte auch davon Abstand genommen werden, den Calwer Motorlöschzug oder Nachbarwehren zu Hilfe zu rufen, umso mehr als für die weiter abgelegenen benachbarten Gehöfte keine Gefahr bestand. Das gesamte städtische Bauernanwesen fiel den Flammen zum Opfer.

Nagold, 6. Sept. (Vorbildliche Tat.) Dieser Tage bestand sich eine Mädchenschule der hiesigen Volksschule auf dem Weg zu Spiel und Sport. Hierbei begegneten die Mädchen einem alten Bauersmann, der nur auf fremde Hilfe angewiesen ist, um seine Ernte einzubringen. Als sie sahen, wie sich der alte Mann und die Leute bei ihm plagen mußten, sprangen sie alle freudig hinzu und halfen mit linken Händen mit, daß es eine wahre Freude war und die Männer nicht schnell genug binden konnten. Nur durch diese wahrhaft nationalsozialistische Tat war es möglich, zwei große Garbenwagen vor dem in der darauffolgenden Nacht einsetzenden Regen zu retten.

Wildbad, 6. Sept. (Petri Feil.) Der 10jährige Sportangler E. Fred Wilson aus Repton-Derby fing wä-

rend seines Aufenthaltes in Wildbad am 26. August im Enzschwasser der Staatlichen Badverwaltung eine 58 cm lange und 2250 Gramm schwere Regenbogenforelle. Es ist dies die dritte Forelle, die bisher hier geangelt wurde.

Wildbad, 6. Sept. (Das Wildbader Volksfest. — Abschiedsabend des Landesfurtheaters.) Am Samstag fand die ganze Stadt im Zeichen des Volksfestes, das nach althergebrachter Weise das Kinder- oder Sedansfest genannt wird. Die Schuljugend hatte bereits am Vormittag schulfrei. Wie in früheren Jahren war der Tag wieder ein Freudenfest für Kinder, Eltern und die vielen Kurgäste. — Am Samstagabend hatte die Leitung des Landesfurtheaters im Anschluß an die Operettenvorstellung „Die Fiedermaus“ die Mitglieder und das gesamte Personal zu einem Kameradschaftsabend in die neue Trindhalle eingeladen. Ortsgruppenleiter Kollmer und Kreisleiter Traub von Heilbronn wohnten dem Kameradschaftsabend bei. Der Abend verlief recht harmonisch. Mit diesem Abend haben die Mitglieder des Landesfurtheaters ihren Abschied von Wildbad gefeiert, obwohl noch ein großer bunter Abend zu erwarten ist. In diesem Zusammenhang soll nicht vergessen werden, was das Landesfurtheater während der Spielzeit geleistet hat. Die Kurgäste, die zum Teil in Bezug auf Theater sehr verwöhnt sind, waren immer voll Lobes über die Gesamtleistungen des Landesfurtheaters. Dieses hat somit einen großen Beitrag dazu geleistet, den Ruf der Badstadt zu mehren. Mit diesem Abend sind die Künstler bekannt geworden; sie haben auch während der Sommermonate noch Gastspiele in den benachbarten Kurorten Freudenstadt und Herrnsalb durchgeführt.

Wildbad, 6. Sept. (Eine gefährliche Kreuzung.) Der stark zunehmende Kolonnenverkehr auf der Böblinger Straße in Stuttgart (Reichstraße 14) hat bei der Ortsdurchfahrt durch Kallental in den letzten Monaten zu besonderen Schwierigkeiten geführt. Besonders gefährlich ist die Kreuzung der Böblingerstraße mit der Burg- und Schwarzwaldbühne. Zur Verbesserung der Verhältnisse wird zunächst das der Stadt gehörige Gebäude Böblingerstraße 469 (Gasthaus zur Krone) abgebrochen. Später soll auch das Gebäude Schwarzwaldbühne 2 abgebrochen werden.

Wildbad, 6. Sept. (Zündender Blitz.) Bei einem Gewitter am Sonntagnachmittag schlug der Blitz in das Anwesen des Landwirts und Gemeinderats Martin Kopp ein und zündete. Bald stand die mit Erntevorräten gefüllte Scheune in Flammen. Auch das Wohnhaus, das mit der Scheune zusammengebaut war, brannte nieder. Dank der Hilfsbereitschaft der Dorfeinwohner konnten das Vieh und ein Teil der Fahrnis gerettet werden.

Kornwölheim, 6. Sept. (Bahnarbeiter vom Zug erfaßt.) Am Samstagmittag wurde ein 56 Jahre alter Bahnarbeiter beim Ueberfahren der Gleise von einem Bortortzug erfaßt und zur Seite geschleudert. Mit einer schweren Gehirnerschütterung und einem Oberschenkelbruch fand der Mann Aufnahme im Kreiskrankenhaus.

Lauffen a. N., 6. Sept. (Töblicher Sturz.) Bei der Heimfahrt von der Arbeitsstelle stürzte der in Gundelsheim wohnhafte Arbeiter Josef Red am Freitag schwer vom Motorrad. Seinen schweren Verletzungen ist er in der Nacht zum Sonntag im Redarjulier Krankenhaus erlegen.

Heilbronn, 6. Sept. (Zusammenstoß.) Am Samstag kam es in der Sonthheimer Straße zu einem Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen und einem Lastzug. Der Zusammenstoß war so heftig, daß die vordere Plattform fast weggerastert wurde. Der Führer des Straßenbahnwagens wurde mit Schnittwunden und erheblichen Quetschungen zum Arzt gebracht. Zwei Fahrgäste der Straßenbahn wurden leicht verletzt.

Tübingen, 6. Sept. (Aus dem Fenster gestürzt.) Eine 62jährige Frau stürzte am Sonntag in der Lange Gasse aus einem Dachfenster in den Hof. Die Bedauernswerte, die das Opfer eines Schwächeanfalls wurde, war sofort tot.

Zusammenstoß. Dienstmorgen ereignete sich Ede Silberburg- und Kornbergstraße ein schwerer Verkehrsunfall. Ein die Kornbergstraße abwärtsfahrender Radfahrer stieß mit einem die Silberburgstraße herankommenden Radfahrer zusammen. Der Zusammenstoß war so heftig, daß der eine Radfahrer mit einem Schädelbruch tot liegen blieb. Der andere Radfahrer blieb unverletzt.

Swastika Symbol

Bekanntmachungen der NSDAP.

Wädelgruppe 26/401, Standort Spielberg und Egenhausen. Heute 20.30 Uhr Singabend in Böllingen. Standort Egenhausen tritt 19.45 Uhr am Heim an. Uniform.

Wädelgruppe 8/27/401 Verneid. Die ganze Jungmädchenschaft tritt heute um 3 Uhr in Uniform am Schulhaus an.

Führerführer! Die Meldung, die im Bannebecht vom 29. 8. 38 verlangt wurde, ist sofort nachzuholen.

Reutlingen, Kr. Blaubeuren, 6. Sept. (Im Steinbruch verunglückt.) Im Steinbruch der Firma Gebr. Spohn stürzte der Arbeiter Konrad Dettner aus einer Höhe von 12 bis 15 Meter ab. Mit schweren Rippenbrüchen und sonstigen Verletzungen mußte er in das Krankenhaus verbracht werden.

Reutlingen, Kr. Blaubeuren, 6. Sept. (Schäfer verlor 29 Schafe.) Ein hiesiger Schäfer trieb dieser Tage seine Schafe über die Stoppelfelder. Dabei bekamen die Tiere größere Mengen des ausgefallenen Getreides, das durch die Risse aufgequollen war, zu fressen. Infolgedessen mußten 29 Schafe notgeschlachtet werden.

Reutlingen, 6. Sept. (Beim Totenspazier gestorben.) Eine in der Tübinger Frauenklinik verstorbenen Reutlinger Frau wurde nach Reutlingen übergeführt. Der Oberstaatsanwalt Karl Eichenhofer wollte der Verstorbenden, die die Frau eines Freundes war, den letzten Ehrendienst erweisen, indem er sich an dem Ehrenspazier bis zur Leichenhalle beteiligte. Dabei wurde er plötzlich von einem Unwohlsein betroffen. Er wurde sofort zu einem Arzt gebracht, verstarb aber bald darauf an den Folgen eines Herzschlages. Eichenhofer, der im 61. Lebensjahr stand, ist erst vor wenigen Tagen durch Verleihung des Treuezeichens für 40jährige Dienstzeit am Reutlinger Finanzamt ausgezeichnet worden.

Jungingen (Hohenzollern), 6. Sept. (Vollbeladenes Bierauto umgestürzt.) Als ein Lastwagen, der 1800 Liter Bier geladen hatte, vor dem Ortsausgang von Jungingen einen Erntewagen überholen wollte, kam ihm ein Radfahrer entgegen. Der Wagenlenker bremste sehr scharf, um den Radfahrer nicht zu überfahren. Dabei brach ihm die Steuerung. Der steuerlose Wagen saute in einen etwa zwei Meter tiefen Graben und stürzte um. 26 Fässer konnten noch heil geborgen werden. Der Lenker kam mit dem Schrecken davon.

Vaihingen a. d. F., 6. Sept. (Zusammenstoß.) Am Sonntagvormittag stieß an der Kreuzung Solitude-Rahenbachstraße, die als die gefährlichste Kreuzung in Vaihingen gilt, ein Motorrad mit einem Kraftwagen zusammen. Während der Kraftfahrer mit leichten Verletzungen davonkam, mußte seine Beifahrerin schwerverletzt in ein Stuttgarter Krankenhaus zugeführt werden.

Ulm, 6. Sept. (Gegen einen Lastwagen gerannt.) Ein hiesiges Personenauto fuhr in Ulm gegen einen Lastwagen. Der Lenker des Personenautos, der lat. Jugendpfarrer Kuffer aus Ulm, der mit einem Mädchen seinen Bruder im Allgäu besuchen wollte, erlitt eine schwere Gehirnerschütterung und Schnittwunden. Das Mädchen, ebenfalls aus Ulm, brach das Radlenken und den linken Zeigefinger und den linken Oberarm.

Oberelchingen, Kr. Ulm, 6. Sept. (Scheuer niedergebrennt.) In der Nacht zum Montag ist die Scheuer des verstorbenen Bauern Josef Glöckle zur Mühle niedergebrennt. Es wird Brandstiftung vermutet. Die Futter- und Erntevorräte der vollgefüllten Scheuer und die landwirtschaftlichen Maschinen wurden ein Raub der Flammen. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Laupheim, 6. Sept. (Finger abgeschnitten.) Der verheiratete Landwirt Wendelin Kus aus Hohdorf war am Samstag mit Futterschneiden beschäftigt. Seine linke Hand wurde dabei von der Futterschneidemaschine erfaßt. Sämtliche Finger wurden dem Unglücklichen abgeschnitten.

Das Wetter
Reißt bedeckt, regnerisch und verhältnismäßig kühl.

Gestorben
Schömberg: Vina Armbruster, 14 J. a.
Schömningach: Maria Zimpfer, 44 J. a.

Verlagsleiter: Ludwig Paul, Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Paul, Verlag der B. Kiefer'schen Buchdruckerei, Joh. v. Paul, Altensteig, D. Aufl.: VIII, 1938: 2230. Zurzeit Preisliste 3 gültig.

Herzliche Einladung

zu den

Zelt-Evangelisationsvorträgen

über brennende Lebensfragen vom 8.—28. September 1938 in Ebhausen hinter der oberen Mühlen Scheuer

Täglich 2 Uhr Bibelkunde, 8 Uhr Vortrag

Jeden Mittwoch und Samstag 5 Uhr: Kinderkateche

Eröffnungsvorversammlung Donnerstag, den 8. Sept., 8 Uhr

Kedner: Pf. Eberle, Mittelal; Prediger Runge, Nagold; Pred. Adelhelm, Reutlingen; Pred. Hubner, Hülben u. a.

Eintritt frei. Wärt. Zeltmission Immanuel.

Rundfunk-Programm des Reichssenders Stuttgart:

Donnerstag, 8. September: 5.45 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Landwirtschaftliche Nachrichten, Gmnakrit, 6.15 Wiederholung der 2. Abendnachrichten, 6.30 Frühkonzert, Frühnachrichten, 8.00 Wasserstandsmeldungen, Wetterbericht, Marktberichte, Gmnakrit, 8.30 Morgenmusik, 10.00 Volkslieder, 11.30 Volksmusik und Bauernkalender mit Wetterbericht, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht, 13.15 Mittagskonzert, 14.00 „Zur Unterhaltung“, 16.00 Nachmittagskonzert, 17.00 Zum 6-Uhr-See, 18.00 Dort, wo der Rhy so ferde geht, 18.30 Griff ins Heute, 19.00 Was ein net alles passiert ist, 20.00 Nachrichten, 20.15 Unser liegendes, klingendes Frankfurt, 22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Volks- und Unterhaltungsmusik, 24.00 Nachtkonzert, 2.00 Nachtmusik.

Werde Mitglied der NSB!

Lichtigen

Pferdetucht

für Bierniederlage und Landwirtschaft s u ch t

Hartmann zum „Lamm“ Altensteig

Die Gewinnliste der Brämiengiebung der 11. Reichstorte für Arbeitsbeschaffung Preis 5 Pfg. ist eingetroffen und zu haben in der Buchhandlung Paul, Altensteig

Bestellen Sie Ihre

Drucksachen

beim Fachmann. —

Sie werden gut beraten und bestens bedient in der

Buchdruckerei Lauk, Altensteig

Diese Woche letzte Dreschwoche

M. Seeger.

Oefen u. Herde

finden Sie in größter Auswahl sehr preiswert bei

Berg & Schmid, Nagold

Wir liefern frachtfrei jeder Bahnstation

Suche zum sofortigen Eintritt jüngeres Mädchen

für Küche und Haushalt

Frau Walz, zum „Anker“, Nagold